

Undank ist der Welt Lohn

Autor(en): **Stanek, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Undank ist der Welt Lohn

BRUNO STANKE

Amerika, du hast es schwer. Nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg der Europäer fing es erneut in Sarajevo und Umgebung an. Auch bei Kuwait und Kabul zeuselten bald wieder die Brandstifter der gestrigen Welt. Kaum sind die Feuer gelöscht, meist räuger, als wenn es nach den Prognosevollstreckern gegangen wäre, bedlagen die Zuschauer, wegen der Feuerwehr seien sie sogar nass geworden! Heilige Einfalt – was wäre wohl passiert, wenn die Feuerwehrlente nicht gekommen wären? Da zeigen die Tagesschaun eindeutig beschriftete Getreidesäcke, mit welchen die angeblichen Feinde Amerikas seit Jahren am Verhungern gehindert werden, und müniglich schimpft über die Bomben gegen die Verursacher des Elends. Für sie treffen Amerikas Flugzeuge immer nur Schulen, Kinder, Spitäler und Schwangere. Keinen einzigen Krieger natürlich. Niemand erklärt allerdings, warum die wollbenützten Weltverbesserer trotzdem schon nach zwei Monaten jeden Widerstand aufgeben, wo doch die Russen vor ihnen nach zehn Jahren mit Schimpf und Schande den Rückzug antreten mussten.

Ausgerechnet die verhassten Amerikaner wurden nun aber, wie 1945 in Europa, als Befreier empfangen! Jetzt endlich sind die zusammengetrommelten europäischen Hilfsgruppen zum Einsatz bereit und die Schweiz kann ihren Beitrag in Form eines Überflugverbots aufheben. Neutralität! Die Normalität ist nach 20 Jahren Krieg in Afghanistan viel schneller eingetreten als die gar nicht neutralen Fernsehschalen ihre Strategieexperten auswechseln konnten oder der ständig herbeigeredete Winter hereingebrochen ist. Ein berühmtes Sprichwort kam zur Anwendung: «Sobald sich der Erfolg einstellt, ändern die Kritiker ihre Meinung.» Soll man nun auch zur Tagesordnung übergehen, wie das die Medien so verdächtig schnell getan haben? Besser doch erst, nachdem einige Fragen gestellt sind und aus der Geschichte etwas gelernt worden ist.

Eigentlich hatten die noch Wochen nach dem 11. September in Europa geschochten Terroristen ihre TV-Beiträge schon für den

Milleniumswechsel geplant. Die wachsame USA und ihre Grenzpolizei Richtung Kanada hatten die Show jedoch erst einmal verdorben. So musste die Special Effects-Truppe von Osama dem Grossen mit der ganzen Regie nach Hamburg, London, Madrid und Paris umziehen, wo man ihr ahnungslos gegenüberstand. Die 100-Tonnen-Molotow-Cocktails auf Kosten von American Airlines wurden nun eben von noch längerer Hand in zwei der schönsten Hochhäuser des Planeten gesteuert. Schweizer Touristen werden jetzt vor allem die Aussicht auf New York und die wunderschönen Restaurants dort oben vermissen. Nach 28 Jahren High Life im ungelobten Land, und für immer.

Missen vielleicht wir gar nichts lernen – nur unsere Medien? Doch, es täte beiden gut. Zum Beispiel die Lebensweisheit, wonach die Art und Weise, wie dem Besten einer Schulklasse das Leben sauer gemacht wird, nur die Hauptprobe zu einer Aufführung ist, welche anschliessend ein Leben lang mit den verschiedensten Besetzungen gespielt wird.

Eigentlich unfair, einem Präsidenten Bush zum Beispiel «unüberlegte Worte» und «Kriegshetze» vorzuwerfen, wenn dieser dem amerikanischen Volk nach einigen pietätvoll abgewarteten Tagen verspricht, die Verantwortlichen für den Tod von Tausenden absichtlich Getroffenen bis ans Ende der Welt zu verfolgen. Andererseits aber die schauerlichsten Drohungen der Taliban, die USA und mit ihnen die ganze westliche Welt vom Planeten wegzufegen, im gleichen News-Beitrag nicht einmal zu hinterfragen! Im Gegenteil: Es wurden deren permanent als falsch entlarvte Meldungen «neutral zitiert». Zum Beispiel die Zahlen von «Zehntausenden von zivilen Opfern». Aus der Nähe gesehen, hatten diese plötzlich zwei Nullen weniger, obwohl die Gotteskrieger ihre Flugabwehrgeschütze doch so schön auf den Spitälern und Schulhäusern platziert hatten, damit die Kameraleute nicht lange nach brauchbarem Bildmaterial suchen mussten.

Fairness gibt es offenbar nur im Sport. Bei der Weltmeinung gewinnt meistens das Feld, nicht der Leader.

Georgie goes to Hollywood

DITGER WUHRMANN

Bis zum 11. September hat Präsident Bush wenig regiert und noch weniger reagiert. Er hat indessen angespannt versucht, seine horrenden Wahlkampfschulden bei den verschiedenen Multis mit Konzessionen, Vergünstigungen und Gesetzesänderungen zurückzahlen; ein Unterfangen, welches sich infolge der Mehrheitsverschiebung im Senat eher schleppend bis aussichtslos gestaltete. Seit durch Bin Laden und seine Helfershelfer im globalen Terrorschach zwei strategische Türme mit kolossalen Kollateralschäden vernichtet wurden, ist Bush über sich selbst hinausgewachsen. Mit militärisch und politisch verstärktem Rückgrat, griffiger Rhetorik sowie passender Mimik hat er sich zum unfehlbaren Schiedsrichter im weltweiten Ringen zwischen Gut und Böse aufgeschwungen. Mit seiner Erklärung, dass zu den Guten jene gehören, welche die USA im Kampf gegen den Terrorismus bedingungslos unterstützen, hat er endlich klare Fronten geschaffen. Alle anderen, die zu Besonnenheit und Diplomatie mahnen oder sonst in irgendwie kritischer Distanz zur USA und ihrer Rolle als letzte verbleibende Grossmacht stehen, sind ins Lager der Bösen verbannt. Gut gerüstet mit einer Kriegskasse von 20 Milliarden Dollar verfolgt Bush nun eine Langzeitstrategie mit ungewissem Ausgang, aber dem Anspruch, weltweit den amerikanischen Interessen und Ansichten von Gut und Böse zum Durchbruch zu verhelfen. Dieser als «Kreuzzug» geheiligte Kampf wird nun auch an der «Heimatfront» seine Auswirkungen haben. Bereits hat der Bush-Berater Karl Rove mit der amerikanischen Filmindustrie Fühlung aufgenommen, um herauszufinden, welchen Beitrag Hollywood zu Kriegsführung und Terrorismusbekämpfung leisten könnte. Diese Anliegen hat ja bereits der Mentor von Bush, Ronald Reagan, seinerzeit in Hollywood erfolgreich verfochten. Das ergreifende Ergebnis war, dass Reagan 1944 als Schauspieler sozusagen im Alleingang die Japaner besiegte und später durch «Rambo» den Vietnamkrieg nachträglich doch noch für die Vereinigten Staaten gewinnen konnte, streng virtuell

natürlich. Reagan-Bewunderer Bush will nun in einem ersten Schritt erreichen, dass die USA und ihr «Way of Life» in mehrheitlich positiver Weise gewürdigt werden; ein wirklich sympathisches Konzept mit grossen Möglichkeiten. So könnten beispielsweise die Armeen des amerikanischen Bürgerkriegs in einer Neuverfilmung des Leinwand-Epos «Vom Winde verweht» gemeinsam gegen die Taliban kämpfen, Oliver Stones Neuauflage von «JFK» käme zum überraschenden Ergebnis, dass hinter dem Attentat auf John F. Kennedy nicht die CIA standen, sondern islamische Fundamentalisten und auch «Indiana Jones» hätte wieder völlig neue Ziele für seine unbesiegbare Peitsche. Bei «Independence Day» hingegen müsste nur das Finale abgeändert werden, damit jedermann klar wird: Die Ausserirdischen standen mit Bin Laden im Bunde. Auch die pathosriefenden «Green Berets» von John Wayne könnten mittels eines leichten geographischen Schwenkers Richtung Mittlerer Osten ihre gerechte Sache erneut schlagkräftig vertreten. Starregisseur Steven Spielberg will sich sogar an einem Filmprojekt mit dem vieldeutigen Arbeitstitel «Pearl Harbour 2» oder «Pearl Harbour am Hudson» beteiligen. Er hat zudem eine Zivilklage gegen Bin Laden angestrengt, weil dieser sein geistiges Eigentum gestohlen hat. Spielberg sah allerdings die WTC-Katastrophe(n) nach eigenem Bekunden als abendfüllendes Actionkinospektakel der dritten Art. Bei anderen Filmschaffenden stösst die Initiative der Bush-Administration auf ein gespaltenes Echo. Larry Gelbart, Schöpfer der Kriegssatire «Mash», warnte seine Kollegen ausdrücklich davor, mit der Regierung «ins Bett zu gehen», und Robert Redford gab zu bedenken, dass sich hier «etwas sehr Heimtückisches oder etwas potenziell Gutes abspielen könnte». Dieses Misstrauen ist absolut unverständlich, denn jedermann weiss, dass Bush das Herz auf dem richtigen Fleck trägt. Wie wäre es sonst möglich, dass er, ein unerbittlicher Verfechter der Todesstrafe, vor kurzem zwei(!) «Thanksgiving-Truthähnen» das Leben geschenkt hat? Ja: MacDonalds ist einfach gut, aber George W. Bush ist einfach und besser...

